

**Die Familie in Kosova. Ihre soziale Kohäsion ein Jahrzehnt nach dem Krieg und nach  
dem Ende politischer Unterdrückung**

**Mag. Elife Krasniqi, Mag. Tahir Latifi, Mag. Dr. Carolin Leutloff-Grandits**

Die nunmehrige Republik Kosova war in den letzten Jahrzehnten radikalen Brüchen des politischen, sozioökonomischen und soziokulturellen Systems ausgesetzt. Die Dekade von etwa 1989 bis 1999 war von einer zunehmenden Unterdrückung der albanischen Bevölkerung durch das serbische Regime gekennzeichnet. Dies wiederum führte zu einer verstärkten Solidarität innerhalb der kosovarisch-albanischen Gesellschaft. Das Nato-Bombardement von 1999 und die darauffolgende Etablierung internationaler Sicherheits- und Verwaltungsinstitutionen ermöglichen den Weg der vormaligen serbischen Provinz in die Unabhängigkeit (Februar 2008).

Vor allem aus einer emischen Perspektive wurde die kosovarisch-albanische Familie häufig als letztes europäisches Residuum patriarchaler Ideologie, umfangreicher Familienverbände sowie äußerst belastbarer Verwandtschaftsnetzwerke bezeichnet. Für die Südosteuropa-, Migrations- und Familienforschung eröffnet das Forschungsprojekt die einzigartige Chance, die Anpassung eines auf ausgesprochen patrilinearer Ideologie aufgebauten und relativ geschlossenen Familien- und Verwandtschaftssystems an sich rasch verändernde ökonomische, politische und soziale Beziehungen zu studieren. Um die auf die soziale Kohäsion der kosovarischen Familie einwirkenden Faktoren analysieren zu können, sind qualitative Tiefenforschung vonnöten und präzisere Fragestellungen zu entwerfen, als dies die jüngere Forschung getan hat. Darüber hinaus weist das Projekt auch politische Brisanz auf, denn wenn sich die auf effiziente Familien- und Verwandtschaftsnetzwerke beruhende soziale Kohäsion der Familie zu lockern beginnt, ist die bisherige Grundlage der kosovarischen Gesellschaft in Gefahr. Auf die Ergebnisse eines Pilotprojekts unter der Leitung des Antragstellers aufbauend, wird das Projekt daher die soziale Kohäsion der kosovarisch-albanischen Familie ein Jahr-

zehnt nach dem Krieg (1999), erzwungener Migration und Rückwanderung sowie der Einführung eines liberalen Wirtschaftssystems untersuchen. Basierend auf der Methode der „grounded theory“, des temporalen und regionalen Vergleichs sowie unter Einbeziehung internationaler Perspektiven werden 6 Forschungsfragen gestellt, und zwar nach:

- 1) den Veränderungen der Familienstrukturen von der spätsozialistischen Zeit bis heute,
- 2) den Auswirkungen der beträchtlichen Binnen- und internationalen Migration,
- 3) den Auswirkungen der sich verändernden demografischen und Generationenbeziehungen,
- 4) den Auswirkungen möglicher Retraditionalisierungsfaktoren wie Gewohnheitsrecht und Religion,
- 5) den Auswirkungen von sich möglicherweise verändernden Familien-, Heirats- und Geschlechterbeziehungsidealen und
- 6) den symbolhaften Ausdrucksweisen all dieser Veränderungen.

Das Projektteam besteht aus einer erfahrenen deutschen Sozialanthropologin, einer kosovarischen..

Projektgeber: FWF

Projektleiter: O. Univ. Prof. Dr. Dr. h. c. Karl Kaser

Projektnummer: P22659-G18

Projektdauer: 01.09.2010 – 30.08.2013